



## Indisches Märchen.



in fernem Osten, wo der Ganga Wellen

Vom Schneegebirge murrend abwärts quellen.  
 Haust' einst an eines See's beschilftem Rand  
 Ein selt'ner Vogel, Bharanda genannt.  
 Der war das wundersamste der Geschöpfe:

Ob seinem Leib erhuben sich zwei Köpfe.  
 Einst schritt der Vogel an des See's Gestade –  
 Als plötzlich, wandelnd die gewohnten Pfade,  
 Mit einem Kopf er eine sturmgeknickte,  
 kostbare Frucht im Wellenspiel erblickte.  
 Begierig schnappt der eine Schnabel zu  
 Und speist sie halb in wonniglicher Ruh'  
 Dann ruft er: „Heil dem Sturme, dessen Wucht  
 Vom Götterbaume riß die Himmelsfrucht!  
 Wie Nektar kann die Sinne sie berauschen!  
 Nicht möchte' ich um ein Göttermahl sie tauschen!“ –  
 „Ist's so, mein Bruder“, sagt der and're Schnabel,  
 „Ist wirklich eure Frucht so delectabel,  
 So gebt mir doch – es soll euch nicht verdrießen –  
 Ein Stück davon, die Wonne zu genießen!“ –  
 „Herr Bruder“ lachte dieser, „s' ist vergeblich:  
 Ob ihr sie zehrt, ob ich, ist unerheblich!  
 Ob ich, ob ihr sie kostet mit Behagen,  
 Sie geht doch immer in denselben Magen!“ –  
 So spricht der erste Kopf in hämisch-froher Weise  
 Und nascht den zweiten Theil der edlen Speise,  
 Indeß es wild im andern Kopfe wüthet,  
 Der düster grause Rachepläne brütet. –  
 Am nächsten Morgen steigt der Vogel wieder  
 Zum selben Strande, Nahrung heischend nieder.  
 Doch wie der erste Schnabel eifrig sucht,  
 Heut' sieht der zweite Schnabel eine Frucht.  
 „Sieh' da!“ so lacht er höhnisch, „dieses Fündchen,  
 es sei ein Labsal heute meinem Schlündchen!“ –  
 „Herr Bruder“, schreit der erste, „haltet ein!  
 Das kann doch wahrlich euer Ernst nicht sein!  
 Seid ihr von Sinnen? Giftig ist die Beere!“ –  
 D'rauf jener: „Denkt an eure weise Lehre:  
 „Ob ich, ob ihr sie kostet mit Behagen,  
 Sie geht doch immer in denselben Magen.  
 Was kümmerst's mich, eil' heut ich in's Verderben?  
 Mußt du doch, Schurke, mit mir sterben.“

J. Hertel